Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 171. Freitag, 29. Juni 1894 (Petrus u. Paulus). 28. Jahrg.

Wegen des Festes Peter und Paul erscheint morgen keine Nummer unseres Blattes.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt" für das **neue Quartal** zum Preise von 2 M., mache man gefl. bei unserer Haupt-Expedition Bastionsstraße 14, oder bei den Zeitungsboten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abonnementsbeträge auf Wunsch **monatlich** abgeholt werden. Freunde und Parteigenossen bitten wir, mit uns für die Verbreitung des Blattes wirken zu wollen.

Redaktion und Verlag.

Das Rundschreiben des hl. Vaters an die Fürsten und Völker des Erdkreises

findet in der nichtkatholischen Presse nicht die Beachtung und Würdigung, die seiner hohen Bedeutung angemessen wäre. Dazu wirkten zwei äußerliche Umstände mit: die vorzeitige Veröffentlichung der Inhaltsangabe durch ein italienisches Blatt und die aufregenden Ereignisse in Frankreich, welche gerade mit der Veröffentlichung des Wortlautes der Encyklika zusammenfielen. An die dürftige Inhaltsangabe hatten einige liberale Blätter schon oberflächliche Kritiken geknüpft und glaubten sich nun durch den Hinweis darauf um die eingehende Berichterstattung und Betrachtung über das ergreifende Aktenstück selbst „herumdrücken" zu können. Der große Gedanke von dem Einen Schafstall und dem Einen Hirten, den Leo XIII. in so eindringlicher Weise unter Berufung auf die Verheißung des Herrn wieder in den Vordergrund stellt, kann ja auch für alle Nationalisten und Materialisten kein angenehmes Thema bilden; sie fühlen die Herrlichkeit und Kraft dieser Idee, aber sie müssen sich dagegen sträuben, weil die Einheit nicht ohne Autorität denkbar und diese Autorität nur in dem verhaßten Katholizismus zu finden ist. Die Verheißung Christi: „Es wird nur Ein Schafstall und Ein Hirte sein" — bildet schon für sich allein einen ausreichenden biblischen Beweis, daß keine andere als die katholische die wahre Kirche Christi sein kann, und die Erwägung, daß ohne diese Einheit das göttliche Werk der Kirchengründung unzweckmäßig und mißlungen sein würde, führt auf dem logischen Wege zu demselben Schluß.

Es ist sehr billig, mit runden Worten dem Rundschreiben den „praktischen Erfolg" abzusprechen. Daß die schismatischen und protestantischen Völker nicht im Handumdrehen seiner väterlichen Einladung folgen würden, hat sich auch Leo XIII. nicht verhehlt. Die Politik des hl. Stuhles ist nicht so kurzsichtig und kurzhändig, daß sie die Abstellung von hundert- und tausendjährigen Uebeln von heute auf morgen in Aussicht nimmt.

Leo XIII. will anregend, befruchtend, vorbereitend von langer Hand wirken. Er geht aus wie der Sämann im Evangelium, da ihm die geeignete Zeit zum Auswurf des guten Samens geeignet erscheint; er weiß, daß hier und dort das Saatkorn verloren geht, aber er hofft doch, daß es an einigen Stellen Wurzel schlagen kann und Früchte bildet, die wieder neue Samenkörner geben. Er thut mit betendem Herzen seine Pflicht als bestellter Sämann; das weitere muß er dem „Herrn der Ernte" überlassen, der seine Verheißung trotz der Schwachheiten und Fehler der Menschen wahr machen kann und wird.

Es ist eine sehr einseitige, engherzige Auffassung, wenn man das bedeutsame Rundschreiben des hl. Vaters ausschließlich auf die eine Thatsache der Ernennung des russischen Ministerresidenten beim Vatikan zurückführen will. Diese Wiederherstellung der regelmäßigen Beziehungen zu dem größten schismatischen Staatswesen mag die Rolle des „letzten Tropfens" im Glase der treibenden Kräfte gebildet haben, aber mehr auch nicht. Der hl. Vater sagt in der Einleitung des Rundschreibens selbst: „Während der ganzen Dauer Unseres Pontifikates haben Wir dieses beständig im Auge gehabt und darauf immer durch Wort und That hingewirkt: alle Völker, alle Nationen enger mit Uns zu verbinden." Leo XIII. hat damit den Charakter seines Pontifikats richtig gekennzeichnet; dieses Bestreben, dem er seit 16 Jahren mit mannigfaltigen Teil-Erfolgen obliegt, mußte naturgemäß in der feierlichen Einladung zu dem „Einen Schafstall und Einen Hirten" seinen Ausklang, seine Krönung finden. Nach dem Jubiläumsjahr mit den zahlreichen Kundgebungen der Liebe und Verehrung aus aller Welt drängte sich dem Gemüte des hl. Vaters einerseits der Gedanke an seinen Tod, andererseits die Hoffnung auf empfängliche Stimmung der andersgläubigen Welt auf. Dieses doppelte Gefühl veranlaßte ihn, wie er selbst deutlich erklärt, jetzt für das letzte Ziel seines Strebens das Wort zu ergreifen.

Die Kreuzztg. will den Glauben erwecken, daß der Papst „ernsthaft" nur die Vereinigung der orientalischen Kirchen anstrebe und die Einladung an die Protestanten nur „dekorativen Charakters" sei. Weder die Form noch der Umfang der einzelnen Abschnitte der Encyklika rechtfertigen diese Annahme. Die Disposition zielt vielmehr auf eine durchaus gleichmäßige Behandlung der heidnischen, schismatischen, protestantischen und katholischen Nationen ab. Die Kreuzztg. läßt sich bei ihrem Deutungsversuch von ihrer bekannten russenfeindlichen Tendenz leiten; sie möchte die Sache so drehen, daß die russische Diplomatie als ein abgefeimter Betrüger erscheint, der den h. Stuhl mit der falschen Aussicht auf eine kirchliche Vereinigung ködert. Hat denn Leo XIII. nicht genug Proben von staatsmännischer Schärfe des Urteils gegeben, daß man ihm zutrauen dürfte, auf einen so groben „russischen Leim" zu gehen? Welche starken und schroffen Kräfte in Rußland dem Wiederanschluß an die Mutterkirche zur Zeit noch entgegenwirken, weiß gewiß niemand besser, als der Papst auf seiner hohen Warte. Vermutlich wird die Stelle, an welcher er die erste Bresche in dem orientalischen Schisma erhofft, ganz anderswo liegen, als im Bereiche Pobedonoszeff's. Daß die neuesten Artigkeiten der russischen Diplomatie nicht ausschlaggebend für die Haltung Leo's XIII. sind, ergiebt sich klar aus der Thatsache, daß er schon vor mehreren Jahren, als von dieser „Annäherung" noch keine Rede war, durch die Verherrlichung des Andenkens der Slavenapostel Cyrill und Methodius bessere Fühlung mit dem schismatischen Slaventum zu gewinnen suchte.

Ein Aktenstück von weltgeschichtlicher Bedeutung, das den eigentlichen Grundgedanken der Welt auf's neue vorführt, darf man nicht von so kleinen Gesichtspunkten und Tendenzen aus beurteilen wollen.

Deutsches Reich.

≏ **Berlin**, 27. Juni. Der Kaiser hat auf der großen Segelregatta des kaiserlichen Yachtklubs in Kiel mit der Yacht „Meteor" in der ersten Klasse 1a den Sieg davon getragen. Die Abreise von Kiel wird am 2. Juli erfolgen. Die Rückkehr der Kaiserin von der Nordlandreise dürfte voraussichtlich am 20. Juli und zwar geraden Wegs nach Wilhelmshöhe erfolgen. Die kaiserlichen Kinder werden am 7. Juli vom Neuen Palais nach Wilhelmshöhe bei Cassel übersiedeln.

* Der zum Unterlieutenant zur See ernannte Prinz Adalbert erhält bereits regelmäßige Instruktionen durch den Korvettenkapitän v. Usedom vom Marinekabinett. Auf dem Gebiete der Seemannschaft wird hierzu die kleine bei der Marinestation in Potsdam liegende Fregatte benutzt, an deren Bord der Prinz und Herr v. Usedom „sich einschiffen".

* Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Frhr. v. Marschall, hat einen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit ist mit seiner Vertretung der Unterstaatssekretär Frhr. v. Rotenhan betraut.

* Der Bundesrat hält am Donnerstag wiederum eine Plenarsitzung ab, auf deren Tagesordnung auch die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung steht. Der vom Reichstage angenommene Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes steht noch immer nicht auf der Tagesordnung.

* Die Kommission für Arbeiterstatistik hat im Fortgange ihrer Beratungen beschlossen, die einzelnen Verbände des Handelsgewerbes um ihr Gutachten darüber zu ersuchen, wie die Arbeitszeit im Handelsgewerbe gesetzlich zu regeln sei. Sobald dieses Gutachten vorliegt, soll zur Vernehmung von etwa 70 Sachverständigen geschritten werden. Am Mittwoch beschäftigte sich die Kommission mit der Frage der Enquete über die Getreidemühlen.

* Bei der Reichstagsersatzwahl in Elmshorn-Pinneberg ist nach dem amtlichen Wahlergebnis der Socialdemokrat v. Elm mit 13 814 Stimmen gewählt worden, während der nationalliberale Margarinefabrikant Mohr 13 293 Stimmen erhielt.

* Bei dem Vorsitzenden des Bundes für Bodenbesitzreform sind bereits 1510809 M. Verluste von Bauhandwerkern durch den Bauschwindel angemeldet worden. Die Berliner Malerinnung hat sämtliche Innungsmitglieder zu gleichen Einsendungen aufgefordert.

* Eine Reminiscenz. Aus einem von den „Neuest. Nachr." veröffentlichten Briefe des Fürsten Bismarck, datiert Kissingen den 5. August 1878, an den damaligen vortragenden Rat in der Reichskanzlei v. Tiedemann, worin der Fürst sich über die vorzeitige Veröffentlichung des Entwurfs eines Socialistengesetzes in der „Provinzial-Korrespondenz" beschwerte, geht hervor, das Bismarck noch Zusätze in das Gesetz haben wollte, wonach für Beamte (die Mehrzahl der schlecht bezahlten Subalternbeamten in Berlin, ferner Bahnwärter, Weichensteller 2c. seien Socialisten) Beteiligung an socialistischer Politik die Entlassung ohne Pension nach sich ziehen und den „gesetzlich als Socialisten erweislichen Staatsbürgern das Wahlrecht, die Wählbarkeit und der Genuß der Privilegien der Reichstagsmitglieder" entzogen werden sollten. — Wenn diese socialpolitische Weisheit des Fürsten Bismarck Gesetz geworden wäre, so hätte es wirklich „gut" werden können.

* Nach der von der gemischten Deputation beschlossenen Neuordnung der Berliner Gemeindesteuern würden die Hausbesitzer im ganzen 820000 Mark mehr Steuern zu zahlen haben als bisher, nämlich 16320000 M. statt der bisherigen 15500000 M. Das macht für das Haus durchschnittlich noch nicht 36 M., wogegen die Staats-Grund- und Gebäudesteuer ganz fortfällt. Und darum Räuber und Mörder! Und darum wollen die „Hausagrarier" eine große Entrüstungsagitation ins Werk setzen!

* Mit dem Bauschwindel wird sich nach dem Vorgange des letzten in Berlin abgehaltenen deutschen Innungs- und Handwerkertages demnächst auch der deutsche Tischlertag beschäftigen. Die vereinigten Tischler-Innungen des Regierungsbezirks Potsdam haben beantragt, ein Gesuch an das Staatsministerium zu richten, worin gebeten wird, dem Bauschwindel durch folgende gesetzliche Bestimmungen entgegenzutreten: 1) Kommt ein Neubau zur Subhastation, so gelten als bevorrechtigte Forderungen nur das wirklich und nachweisbar gezahlte Baugeld und die Forderungen der Handwerker und Lieferanten, welche Werte zu dem Baue geliefert haben; 2) sind Baugeld und Restkaufgeld zusammengelegt, bilden beide nur eine Hypothek, so muß stets gesagt werden, welcher Betrag sich auf das Baugeld und welcher sich auf die Baustelle bezieht. Zugleich soll die Regierung ersucht werden, eine Enquete zu veranlassen und dazu erfahrene Bauhandwerksmeister hinzuzuziehen, damit die Ursachen des Bauschwindels ans Licht gebracht werden und ein Gesetz in dem angegebenen Sinne dagegen erlassen werden kann. Den Gedanken einer Enquete sollten die Handwerker lieber nicht aussprechen; es werden ohnehin schon genug dringende Reformen bei uns durch Enqueten verschleppt. Die Thatsache des Bauschwindels läßt sich doch nicht mehr leugnen; die Methode ist auch bekannt, und daß der Umfang des Schwindels zu einer öffentlichen Kalamität geworden ist, desgleichen. Ob mit den von den Tischlern vorgeschlagenen gesetzlichen Bestimmungen geholfen wäre, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Die Schwindler werden kaum davor zurückschrecken, über das wirklich gezahlte Baugeld falsche Angaben zu machen und die Zahlung „nachzuweisen". Da ist der Geldgeber ja nicht besser als der „Bauherr". Der Hauptschwindler ist ja nicht der mittellose Kellner, Schlächter oder Barbier, der als „Bauherr" auftritt, sondern die „Baubank" oder der private Geldgeber (der sich freilich auch oft „Baubank" nennt). Der „Bauherr" ist nur Strohmann. Für einige Brosamen, die von dem Gewinne des Schwindels für ihn abfallen, deckt er den Geldgeber und fördert dessen Sache. Die Entrüstung, mit der der Schwindel verurteilt wird, hat sich also in erster Reihe nicht gegen die „Bauherrn", sondern gegen die Leute zu richten, die sich systematisch und „berufsmäßig" alter Zuchthäusler und sonstiger zweideutiger Subjekte bedienen, um vertrauensselige oder auch in der Not nach dem Strohhalm greifende Handwerker jahraus jahrein zu betrügen und auszuplündern. Es mag für zarte Ohren peinlich klingen, aber es muß der Wahrheit gemäß gesagt werden, daß unsere jüdischen Mitbürger das Hauptkontingent zu diesen betrügerischen Geldgebern stellen, wie ja auch der ehrliche Bauherr bei der Beschaffung der Hypotheken fast ausschließlich von der Gnade jüdischer Agenten und Geldleute abhängt. Dieser Umstand ist auch der Grund, warum ein Teil der Presse den Bauschwindel so „rücksichtsvoll" behandelt und immer wieder die Schuld dafür, daß sie betrogen werden, auf die Handwerker zu schieben sucht; sie seien nicht vorsichtig genug, predigt man ihnen immer wieder; sie sollten nicht leichtfertig jeden Bau übernehmen.

Allerdings, wenn die Handwerker und Lieferanten sich von jedem verdächtigen Bau fernhielten, so würde vielleicht die Mehrzahl der Berliner Bauten gar nicht ausgeführt werden können. Aber die Konkurrenz unter den Handwerkern ist so groß, daß sie schon um leben zu können, es stets von neuem wagen, und Berlin ist so groß, daß die Schwindler, auch wenn sie noch so viele Handwerker betrogen haben, immer noch einen finden, der sie nicht kennt und ihren schönen Worten — ein tüchtiges Sprechwerk pflegen sie ja zu haben — Vertrauen schenkt. Welche treue Fürsprecher die Spekulanten und Schwindler auch in der Presse haben, beweist der Berliner Börsen-Kurier. Dieses Blatt hat kein Wort des Tadels für den Schwindel, wohl aber bringt es einen Artikel über die „Ausraubung von Bauten". Darin macht sich, wie die Post zutreffend sagt, das bedrängte Gemüt eines geängsteten Bauspekulanten Luft" gegenüber der neuerdings häufigen Selbsthülfe der betrogenen Handwerker durch Wieder-

Carnots letzte Stunden.

Erst nachträglich werden Einzelheiten über Carnots letzte Augenblicke von Augenzeugen in ruhiger und folgerichtiger Weise berichtet. Wir geben folgende Mitteilungen wieder, die ein Mitarbeiter des Jour, Ch. Fromentin, diesem Blatte gemacht hat: Es war gegen 9 Uhr 10 Minuten, als Herr Carnot in das für ihn eingerichtete Zimmer auf der Präfektur gebracht wurde. Er war in diesem Augenblicke ganz ohne Besinnung; sein Antlitz war leichenblaß, seine Hände eiskalt. Nachdem er auf das Bett gelegt worden, den Kopf auf die Matratze und die Füße hochgelegt, trennte Dr. Poncet durch einige Scheerenschnitte das mit Blut überdeckte Hemd auf, auf dem man vor lauter Blut das Band der Ehrenlegion nicht unterscheiden konnte. Als die Brust entblößt war, sah ich unter dem rechten Knopf eine schwärzliche Wunde von etwa 2 Centimeter Länge. Um den Blutverlust zu stillen, begann Dr. Poncet mit einem Eisaufschlag, indes erwies sich dieses Mittel als unnütz. Herr Carnot war noch stets besinnungslos; in dem Zimmer befanden sich nur General Borius, die Herren Dupuy, Gailleton, Tranchau, Chaudey, mein Kollege vom Temps, Petreau und ich. Schon glaubten wir, das alles zu Ende sei.

— Rasch eine Matratze, sagte der Doktor, wir müssen unverzüglich die Operation vornehmen.

Ein Feldbett ward sofort herbeigebracht und der noch immer besinnungslose Herr Carnot ward darauf gelegt; er war nur mit einer Unterhose und weißen seidenen Socken bekleidet. Beim ersten Ansatz des Messers kam Herr Carnot wieder zur Besinnung und stieß herzzerreißende Seufzer aus: „Mein Gott! Mein Gott, wie thun Sie mir wehe! . . . Ich leide zuviel, genug! . . . Das ist zuviel . . . Gnade." Dr. Poncet, dem inzwischen der gelehrte Chirurg Ollier beigesprungen war, fuhr fort, in das Fleisch zu schneiden. Aus der Wunde quoll jetzt ein reicher Strom schwarzen Blutes. Ein schreckliches Schauspiel in dem Zimmer, wo jetzt mehr Personen, viele in goldgestickter Uniform, anwesend waren. Da gab es alte Soldaten, Beamte und Präfekten, die weinten. Herr Dupuy hielt seine Thränen ein. Die Ordonnanz-Offiziere des Präsidenten, in Hemdärmeln, beugten sich über das Bett; sie hielten Wasserbecken und Körbe mit Watte. Ich selbst stand am Fuße des Bettes und hielt eine Wärmeflasche an die eiskalten Füße des Präsidenten. Dr. Poncets Vorhemd war ganz mit Blut befleckt. Während dies alles vorging, stieß Herr Carnot herzzerreißende Laute aus, und dazwischen vernahm man durch das offene Fenster das Geknatter des Freudenfeuers, daß im Park de la Tête d'Or abgebrannt wurde. Grausame Ironie! Ein unvergeßlich schmerzlicher Gegensatz. Um 11½ Uhr wurde die Operation beendet. Der Blutverlust war gestillt, die Wunde war verbunden. Nunmehr verfiel der Präsident in einen schlafähnlichen Zustand. Ich las auf den Gesichtern der beiden Wundärzte, daß sie keine Hoffnung mehr hatten.

Nach den in diesen Zeilen geschilderten Vorgängen trat der Erzbischof ein.

Der Tod des Präsidenten enthält eine ernste Mahnung für alle jene, die aus Rücksicht auf ihre Stellung ihre religiösen Pflichten vernachlässigen zu müssen glauben, oder die gar ihren Einfluß dazu mißbrauchen, die katholische Kirche verfolgen und unterdrücken zu helfen. Niemals, so lange er den höchsten Posten im Staate bekleidete, hatte Carnots Fuß eine Kirche betreten, niemals hatte er ein einziges Wort ausgesprochen, welches darauf hindeuten konnte, daß er an Gott dachte; mehrmals dagegen hatte Carnot in seiner Eigenschaft als Präsident der Republik sich zum Mitschuldigen bei der Verfolgung der Kirche und ihrer Diener gemacht, erst ganz kürzlich noch anläßlich der Unterdrückung des Gehaltes des Erzbischofs Couillé von Lyon. Am Rande des Grabes hatte Carnot das Glück, die katholische Religion und, vermöge eines Zusammentreffens, wie es nur die Vorsehung angeordnet haben konnte, den nämlichen Erzbischof zu finden, der ihm in seinen letzten Augenblicken hülfreich und tröstend zur Seite stand.

In Frankreich galt fast allgemein als öffentliches Geheimnis, daß Carnot gar nicht getauft sei und sein Verhalten bei Lebzeiten erscheint wie eine Bestätigung dafür. Nun berichteten aber die Zeitungen, der Erzbischof sei eine halbe Stunde lang ganz allein bei Carnot gewesen, dann zwar aus dem Krankenzimmer gegangen, aber im Hause geblieben und habe, als der Tod unmittelbar bevorgestanden, dem Sterbenden die hl. Oelung erteilt. Sollte vielleicht, wie das „Echo d. G." meint, in jener halben Stunde der Erzbischof den Unglücklichen mit dessen Zustimmung durch die hl. Taufe in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen und dadurch die Vergebung aller Sünden erteilt haben? Wenn ein Erwachsener getauft werden soll, ist ja nur die erforderliche Reue, jedoch keine Beichte nötig. In den ersten christlichen Jahrhunderten ließen sich manche, um der Aussöhnung mit Gott desto sicherer zu sein, erst auf dem Todesbette die sogenannte klinische Taufe spenden, ein Modus, welcher von der Kirche wiederholt streng verboten wurde. Für die hohen kirchlichen Würdenträger Frankreichs wäre es sicher sehr peinlich gewesen, an den Begräbnisfeierlichkeiten eines heidnischen Staatsoberhauptes teilnehmen zu sollen. Hoffentlich werden die katholischen Blätter Frankreichs bald völlige Klarheit darüber bringen.

Im Angesichte des Todes hörte Carnot auf, der „neutrale" Präsident einer ungläubigen Republik zu sein. Gott in seiner Barmherzigkeit hat ihm die Zeit gelassen, Einkehr bei sich selbst zu halten. Als Opfer eines schändlichen Attentates durfte Carnot im entscheidenden Augenblicke seiner ganzen Vergangenheit als Präsident ein vornehmes und feierliches Dementi entgegensetzen. Er mußte sterben, die kleinlichen Berechnungen des Ehrgeizes hatten keinen Wert mehr. Die letzte Stunde schlug, die Ewigkeit that sich vor ihm auf. Er verlangte nach dem Priester empfing bei vollem Bewußtsein aus den Händen des Primas von Frankreich das erlösende Sakrament der letzten Oelung. Der Geschichtsforscher Mérerai, der bis zu seinen letzten Tagen als Atheist gelebt hatte, sagte, als er im christlichen Glauben starb, zu seinen Freunden: „Erinnert euch stets daran, daß der sterbende Mérerai mehr Glauben verdient, als der gesunde Mérerai." Hoffentlich wird das Volk, wenn es die Einzelheiten vom Tode des Präsidenten erfährt, eine ähnliche Ueberlegung machen. Dieses Volk hatte Carnot im Leben als einen Mann gesehen, der Gott nicht kannte oder nicht kennen wollte, der den Priester nicht gebrauchte, der die Kirche für eine überflüssige Einrichtung und die Kirchen für entbehrliche Bauwerke hielt. Ein von so hoher Stelle kommendes Beispiel konnte nicht ohne Einfluß bleiben. Die Menge ist zur Nachahmung bereit. Wie viele mögen geglaubt haben, es ebenso machen zu müssen, wie der Präsident der Republik? Das Beispiel des Todes wird hoffentlich das Beispiel des Lebens wieder gut machen. Durch den Empfang der heiligen Oelung hat Carnot öffentlich seinen öffentlichen Irrtum eingestanden. Man wird diese Thatsache in dem entferntesten Dorfe erfahren, und der Eindruck wird tief und heilsam sein. Als Oberhaupt des Staates sterbend, hat Carnot dem französischen Volke die heilsamste Lehre hinterlassen, sein Tod erscheint wie ein kostbares Vermächtnis.

* Ueber einen Spaziergang im Reiche der Milliarden erzählt Herr Dr. Arendt im „Deutsch. Wochenbl.": Eine angenehme Abwechselung erhielten die Mitglieder der Silberkommission durch Einladungen zur Besichtigung der Münze und der Reichsbank. Leider verhindert, an dem Besuche der Münze mich zu beteiligen, wollte ich die Gelegenheit doch nicht versäumen, jene Räume der Reichsbank kennen zu lernen, welche sonst für den Unberufenen unzugänglich sind. Meine Neugier galt weniger den Prunkgemächern, die wie der Sitzungssaal recht schöne Gemälde aufweisen mögen, aber dergleichen sieht man auch sonst. Was hier den besonderen Reiz ausübt, das ist das Wandern unter den Milliarden, die an Banknoten, Gold, Silber, Wertpapieren und Depositen aufbewahrt sind. In das feuer- und einbruchsichere Gewölbe zu dringen, wird einem nicht so leicht geboten. Unter der liebeswürdigen Führung des Herrn Reichsbankpräsidenten und einiger Herren des Directoriums der Reichsbank sahen wir zunächst die dem Geschäftsverkehr gewidmeten Räume, dann die Stellen an denen die Geldsorten gesondert werden. Hier ist die automatische Waage im Gange, welche die zu leichten Goldmünzen herausfindet, dort ist eine stattliche Zahl Beamter beschäftigt, die eingegangenen Banknoten zu ordnen, die beschmutzten Stücke herauszusuchen und zu durchlochen. Es werden jährlich etwa 100 Millionen Mark solcher beschädigten Scheine vernichtet. In den Sälen wo das Silber ausgesucht wird, waren noch Bütten voll ganz alter Thaler bis weit in das vorige Jahrhundert zurückreichend, sie werden hier angesammelt, bis sie Säcke füllen. Münzsammler würden gewiß hier viele Stücke finden, welche sie trotz der Silberentwertung mit Aufgeld bezahlten. Wir sahen hier auch polirtes Geld. Bei jeder Neuprägung werden eine kleine Anzahl Stücke polirt. Wir konnten uns polierte goldene Zehn- und silberne Fünf- und Zweimarkstücke, einwechseln. Wenn man diese wundervollen Silbermünzen sieht, wird es einem sehr schwer faßlich, wie die Welt sich überreden lassen konnte, ein Edelmetall zu entwerten, das solche Prägungen zuläßt. — Die Gewölbe der Reichsbank, welche wir dann betraten, sind ungleich bequemer, wie die der Bank von Frankreich, welche ich vor einigen Jahren einmal besuchte, und die heiß und feucht sind. In großen Beständen sammelt die Reichsbank Goldmünzen aller Länder an, um jeder Exportnachfrage begegnen zu können. Bei den Barrenvorräten konnte man so recht ein Bild von der specifischen Schwere und dem hohen Wert des Goldes gewinnen, ein mäßiges Stück, wenige Centimeter lang, kann man kaum heben — es war etwa 40000 M. wert. Die Barren, welche wir sahen, stammten zum Teil aus China, das Gold abgiebt, um das entwertete Silber zu kaufen, daneben lag in London frisch gestempeltes Gold, wahrscheinlich südafrikanischen Ursprungs. An dem Schrank, welcher den Vorrat von Banknoten enthält, reichte mir einer der Direktoren der Reichsbank zwei mäßige Päckchen — ich hätte sie ohne Beschwer nach Hause tragen können, „da gebe ich Ihnen eine Million," bemerkte er — es waren Tausendmarkscheine — da sie mir vor Zeugen gegeben waren, wollte ich sie dankend annehmen, aber man machte mir leider klar, daß Geben und Schenken nicht dasselbe sei, und so beschränkte sich denn mein Millionärtum nur auf einen flüchtigen Augenblick. Dafür war ich meinerseits in der Lage den Herren von der Reichsbank einen Thaler zu zeigen, der als Vereinsthaler giltiges deutsches Geld ist und sich trotzdem unter der ein viertel Milliarde Mark Thaler der Reichsbank nicht findet — übrigens auch in den genauesten amtlichen Nachweisungen der deutschen Prägungen übersehen wird — ein Thaler des Fürstentums Lichtenstein. Es sind ihrer 2000 geprägt, wovon einer in meinem Besitz ist. Sammler sollen bis 60 M. für diese Thaler zahlen. Warum Lichtenstein sich nicht die Silberentwertung zu Nutze macht und weiter prägt, weiß ich nicht. — Auf dem Fahrstuhl, der sonst die Edelmetalle auf- und abwärts bewegt, gelangen wir aus dem Tresor in die Depositenabteilung. Allein an offenen Depots sind der Reichsbank an 2½ Milliarden anvertraut. Die Räume sind für die wachsenden Verkehrsanforderungen ganz ungenügend geworden und der Neu- und Erweiterungsbau soll diese Teile des Betriebs in kurzer Zeit aufnehmen. Durch diese Werttdepots gewinnt die Reichsbank wichtige Einblicke in die Art, wie das deutsche Publikum seine Kapitalien anlegt. Auch hierher drangen die politischen Bewegungen. Die Schränke, welche einst „Russen" beherbergten, sind jetzt mit „Italienern" angefüllt. Eigentümlich ist das Bild, welches die geschlossenen Depots bieten, hier stehen Kisten und Kasten in allerlei Formen und Größen. Niemand außer dem Eigentümer darf sie berühren. Es besteht keine Bestimmung, was aus Depots wird, die nicht abgeholt werden. In der Bank von England soll es noch Depots aus dem vorigen Jahrhundert geben. Die Umhüllungen faulen, aber Niemand hat ein Recht, ihren Inhalt anzutasten. Auch die Reichsbank hat bereits ihre historische Kuriosität, deren Inhalt übrigens bekannt ist. Es ist der Degen des Feldmarschalls Wrangel, der hier deponirt war und von den Erben nicht abgeholt ist. Es wird hier kommenden Geschlechtern unangetastet überliefert werden. Es war eine angenehme und lehrreiche Stunde, die wir im Reiche der Milliarden verbrachten. Die Werte, auf welchen das Auge in dieser kurzen Zeit geruht, dürften den Betrag der französischen Kriegsentschädigung übersteigen. Außer der Bank von Frankreich hat kein zweites Geldinstitut der Welt — auch die Bank von England nicht — einen so hohen Milliardenbetrag in ihren Mauern wie die Reichsbank.

abholung der gelieferten Sachen. „Was würde blos daraus werden, wenn jeder Gläubiger bei seinem Schuldner bei nachtschlafender Zeit einbrechen dürfte, um das ihm Gelieferte oder Geliehene zurückzuholen?“ jammert das Blatt. „Bei einem solchen Falle würde der Staatsanwalt kommen, die Presse von einem Einbruch und Raub berichten, und jedermann würde diese Art von Selbsthilfe verabscheuen. Wie anders liegt es bei dem Bauunternehmer, das Volk jubelt dem Lieferanten zu, wenn seine Leute ein Stück nach dem andern wegholen und aufladen; der Bauunternehmer in Berlin ist in den Augen des Publikums ein Mensch, bei dem solche kleinen Scherze erlaubt sind.“ In diesem Klagetone geht es weiter; kein Wort der Entrüstung gegen den „Bauunternehmer“, der sich „den Scherz erlaubt“ gewohnheits- und geschäftsmäßig die Handwerker um ihr Geld zu betrügen. Allerdings ist das Vorgehen der Handwerker bei der Selbsthülfe nicht statthaft und sie können gerichtlich gezwungen werden, die Sachen, die einmal in dem Bau waren, wiederherzugeben, aber das Volk, über dessen Jubel bei der Selbsthülfe des Handwerkers der Börsen-Kurier sich ärgert, hat die richtige Empfindung, daß der Mann moralisch durchaus im Rechte ist, wenn das Gesetz auch nicht an seiner Seite steht. Ihm auch den gesetzlichen Schutz zu verschaffen, ist hoch an der Zeit.

* Nach den Ergebnissen des Heeres-Ergänzungsgeschäfts für das Jahr 1893 wurden in den alphabetischen und Restantenlisten im ganzen geführt 1522076 Mann, darunter 664846 zwanzigjährige, 469414 einundzwanzigjährige, 312509 zweiundzwanzigjährige und 75307 ältere. Davon wurden 45522 als unermittelt in den Restantenlisten geführt, 117483 waren ohne Entschuldigung ausgeblieben, 375390 anderwärts gestellungspflichtig geworden, 517185 wurden zurückgestellt, 1441 ausgeschlossen, 30496 ausgemustert, 90217 dem Landsturm ersten Aufgebots, 84394 der Ersatz-Reserve und 334 der Marine-Ersatz Reserve überwiesen, 234685 ausgehoben. 8350 sind überzählig geblieben. Freiwillig traten 15814 in das Heer und 774 in die Marine. Von den 234685 Ausgehobenen wurden bestimmt für das Heer zum Dienst mit der Waffe 226519, zum Dienst ohne Waffe 4065, für die Marine aus der Landbevölkerung 1898, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 2203. Es sind ferner vor Beginn des militärpflichtigen Alters freiwillig eingetreten in das Heer 15922, in die Marine 978. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden verurteilt von der Landbevölkerung 25471, von der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 380. 14279 von der Landbevölkerung und von den seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung waren noch wegen unerlaubter Auswanderung in Untersuchung.

* Ueber den Saatenstand in Preußen im Monat Juni 1894 berichtet die „Statist. Corresp.“: Wurde in den im Mai d. J. über den Saatenstand erstatteten Berichten vielfach über Regenmangel geklagt, so lassen die insbesondere in den letzten Wochen stattgehabten anhaltenden und reichlichen Niederschläge, die zunächst einen wohlthuenden Einfluß auf den Stand der Feldfrüchte ausübten, jetzt mehrfach die Befürchtung laut werden, daß ihre lange Dauer bereits schädigend gewirkt habe und, falls sie anhielten, den Stand der Feldfrüchte weiter ungünstig beeinflussen werden. Zugleich mit dem starken Regen brachte der Juni auch ungewöhnlich kühles Wetter. Die Tagestemperatur fiel mehrfach auf 7,5, ja selbst bis auf 6Grad C. Strichweise haben Nachtfröste die Hoffnung auf eine gute Ernte nicht unwesentlich herabgestimmt. Zwar läßt sich der hierdurch angerichtete Schaden nicht übersehen, aber es erscheint zweifellos, daß derselbe bei einzelnen Fruchtarten nicht unerheblich sein wird. Am schlimmsten wurden die östlichen und nördlichen Regierungsbezirke, wie Königsberg, Danzig, Stettin, Köslin, Posen und Schleswig, vom Frost betroffen. Verhältnismäßig wenig Schaden scheint derselbe in anderen Provinzen, insbesondere in Schlesien und im Rheinlande, angerichtet zu haben. Aus vielen Berichtsbezirken werden außerdem Schäden gemeldet, die durch Rost und die starke Entwickelung des Unkrauts, sowie durch Insekten verursacht wurden. So wird Regierungsbezirk Hildesheim mehrfach über das starke Auftreten von Engerlingen geklagt. Insektenschäden werden hauptsächlich gemeldet aus den Regierungsbezirken Posen Breslau, Liegnitz, Merseburg und Kassel.

Ausland.

++ Die französische Nationalversammlung hat gestern nachmittag mit 451 von 851 abgegebenen Stimmen den bisherigen Kammerpräsidenten Casimir Perier zum Präsidenten der französischen Republik erwählt. Sechs Stimmzettel waren ungiltig. Die absolute Mehrheit betrug also 423. 191 Stimmen fielen auf Brisson, 99 auf Dupuy, 53 auf Fevrier, 27 auf Arago, 24 auf verschiedene Namen. Der Präsident der Nationalversammlung Challemel-Lacour erklärte, daß Casimir Perier zum Präsidenten der Republik gewählt sei. (Langanhaltender Beifall.)

Das Resultat, das wir einem großen Teil unserer Leser schon gestern abend durch Extrablatt mitteilen konnten, war vorherzusehen, und hat darum keine große Ueberraschung hervorgerufen. Von dem Augenblicke an, wo die politischen Kreise die Eventualität der Präsidentenwahl ins Auge gefaßt hatten, galt Casimir Perier als einer der meistbegünstigten Kandidaten. Er hatte zwar keine besonders außergewöhnliche, politische Vergangenheit, aber er war der Träger eines großen Namens und Besitzer eines ungeheuren Vermögens. Perier, der heute erst 47 Jahre alt ist, war Mitglied der Kammer, als diese einen Gesetzentwurf annahm, welcher die Mitglieder sämtlicher ehemals in Frankreich regierender Familien von allen öffentlichen Aemtern ausschloß. Casimier Perier, dessen Großvater Minister unter Ludwig Philipp, und dessen Vater unter Napoleon III. Minister war, legte darauf sein Mandat als Abgeordneter mit der Begründung nieder, daß „die Umstände ihm nicht gestatteten, seine Familienpflichten mit dem Verhalten in Einklang zu bringen, welches ihm von seinem Gewissen und von seinen republikanischen Ueberzeugungen vorgeschrieben sei.“ Er wurde wiedergewählt am 18. März 1883. Unter dem Ministerium Dupuy wurde er zur Präsidentschaft der Kammer berufen, deren Vicepräsident er seit dem Jahre 1885 gewesen. Nach dem Sturze des Ministeriums Dupuy konstituierte Casimir Perier am 3. Dez. 1893 ein Ministerium, welches die Devise vom sog. „neuen Geiste“ aufbrachte. Er brach mit dem System der republikanischen Konzentration, um ein einheitliches Ministerium zu bilden. Das neue Kabinett erfüllte weder die Hoffnungen der einen, noch verwirklichte es die Befürchtungen der andern. Der kathol. Kirche gegenüber setzte es, ungeachtet seiner Versicherung von Mäßigung u. dgl., die antireligiöse Politik der vorhergehenden Ministerien fort. In seinem anläßlich des Gesetzes über die Verwaltung der Kirchenvermögen dem französischen Botschafter am Vatikan erteilten Instruktionen zeigte sich Perier noch anmaßender, als die radikalen Ministerien, die vor ihm am Ruder gewesen. Unter dem Ministerium Perier geschah es auch, daß dem Prälaten, der dem ermordeten Carnot am Totenbette beistand, der Gehalt suspendiert wurde.

Eine gewisse Energie legte Perier während seiner kurzen Amtsthätigkeit als Ministerpräsident im Kampfe gegen den revolutionären Socialismus an den Tag, der Frankreich in den Abgrund des Verderbens zu stürzen droht. Er setzte es durch, daß ein Gesetz gegen die Aufreizung zur Revolution erlassen wurde, und ließ die Rädelsführer des Ausstandes von Crignac gerichtlich verfolgen. Er stürzte am 23. Mai d. J., weil er sich der Bildung von Syndikaten der staatlich angestellten Arbeiter widersetzt hatte. Dies ist, noch seiner Vergangenheit geschildert, der Politiker, welcher die Nachfolge Carnots übernimmt. Man sagt, er sei sehr selbständig, ein energischer Verfechter des obrigkeitlichen Prinzipes, und man hält ihn für befähigt, den revolutionären Elementen gegenüber eine Politik des Widerstandes zu verfolgen. Gerade dieser letzteren Eigenschaft scheint er es hauptsächlich zu verdanken, daß die Majorität der Abgeordneten seine Kandidatur unterstützte. Fügen wir noch hinzu, daß Casimir Perier Freimaurer ist und daß er als erste Bedingung für die Herstellung des religiösen Friedens in Frankreich verlangte, daß der Klerus sich sämtlichen Gesetzen des Staates, wie immer dieselben auch lauten mögen, stillschweigend unterwerfe. Es ist demnach der Opportunismus, der in der Person Casimir Périers triumphiert, der eingebildete, gleisnerische, blinde Doktrinarismus, der Frankreich durch strenge Gesetze und unter Zurückweisung des unentbehrlichen Beistandes der Kirche retten zu können glaubt. Es ist das die letzte Schranke, welche die hereinbrechende Flut der Revolution wie einen Strohhalm hinwegfegen wird. Um übrigens die Wahl Périers in ihrer richtigen Tragweite zu beurteilen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Rolle eines Präsidenten durch die Verfassung in enge Grenzen eingeschlossen ist und daß sein Einfluß auf die Geschicke Frankreichs stets nur ein beschränkter sein wird. Die Wahl Périers ist eher als die Kundgebung einer Strömung der öffentlichen Meinung, welche größere Festigkeit und Autorität in der Ausübung der obersten Gewalt verlangt, denn als das endgültige Ergebnis einer genau bestimmten Politik aufzufassen.

— Die Nationalversammlung, welche den Präsidenten zu wählen hat, besteht aus Senat und Deputiertenkammer (300 Senatoren und 584 Deputierte). Absolute Stimmenmehrheit entscheidet bei geheimer Abstimmung; dem Brauch und der Auslegung der Verfassung gemäß findet eine Erörterung vor der Wahl nicht statt.

Der Präsident wird für sieben Jahre gewählt und ist wieder wählbar. Er hat wie die beiden Kammern das Recht, Gesetze vorlegen zu lassen, er verkündet die Gesetze, wenn sie von beiden Kammern genehmigt sind, und überwacht deren Ausführung, nachdem sie verkündet sind. Er hat das Begnadigungsrecht. Amnestie kann dagegen nur durch Gesetz gewährt werden. Der Präsident der Republik verfügt über die bewaffnete Macht, kann aber nur mit Zustimmung beider Kammern den Krieg erklären; auf Vorschlag oder durch Vermittlung der Minister besetzt er alle Stellen im Civil- und Militärdienst; er leitet nationale Feierlichkeiten und die Vertreter der fremden Mächte sind bei seiner Person beglaubigt. Er sichert durch Dekrete die Ausführung der Gesetze, darf aber niemals und in keinem Falle Gesetze aufheben und von ihrer Erfüllung entbinden. Der Präsident erklärt die parlamentarische Tagung für geschlossen, hat jedoch in gewissen Fällen das Recht und die Pflicht, die Kammern zu außerordentlichen Tagungen zu berufen. Er kann mit Zustimmung des Senats die Deputiertenkammer auflösen, muß dann aber binnen drei Tagen die Wahlkollegien zu Neuwahlen einberufen. Mit den Kammern verkehrt er durch Botschaften, die von einem Minister verlesen werden. Gesetze hat er in dem Monat, der auf die Uebermittelung an die Regierung folgt, zu verkünden, ist ihre Verkündung für dringlich erklärt, so muß er sie binnen drei Tagen vollziehen. In der Zwischenzeit bis zur Verkündigung der Gesetze kann der Präsident in einer mit Begründung versehenen Botschaft beide Kammern zu abermaliger Beratung auffordern und eine solche Wiederholung der Beratung kann nicht abgelehnt werden. Jeder Akt des Präsidenten muß von einem verantwortlichen Minister gegengezeichnet sein. Der Präsident kann nur zur Verantwortung gezogen werden, wenn er Hochverrat begeht; für den Fall spricht die Kammer die Anklage aus und der Senat tritt zum obersten Gerichtshof zusammen. Die Besoldung des Amtes beträgt 600,000 Fr., außerdem stehen dem Präsidenten der Republik 600,000 Fr. Repräsentationsgelder zu.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 28. Juni.

* Morgen abend, am Feste Peter und Paul, veranstaltet die kath. Bürgergesellschaft „Constantia“ für die Mitglieder und Freunde einen Gesangabend; es werden mehrere neue Lieder zu Gehör gebracht, auch wird die Gesangabteilung einige humoristische Gesangpiecen von der Bühne aus vortragen. Möge die Veranstaltung der Gesangabteilung, die unter der bewährten Leitung des Herrn Musiklehrers Schmitz steht, durch einen zahlreichen Besuch belohnt werden.

* Die am 21. Juni hierselbst stattgefundene Generalversammlung des Jagdschutz-Vereins der Rheinprovinz, Lokal-Verein Düsseldorf, stellte in ihrem Bericht über das verflossene Vereinsjahr fest, daß der Verein 90 Mitglieder zählte, an Belohnungen für Jagdaufseher 290 Mark und seit Bestehen des Lokalvereins im ganzen 2585 Mark gezahlt wurden. Der Vorsitzende, Herr Dr. Thomashoff, forderte die Anwesenden noch auf, sich zu der am 8. Juli in Neuß stattfindenden Hauptversammlung, zu welcher der Schriftführer des Lokalvereins, Herr H. Stahl, Karlsstraße 129, Anmeldungen neuer Mitglieder entgegennimmt, zahlreich einzufinden.

* Die neueste deutsche Sprechmaschine, ein Konkurrent des Phonographen, wird am kommenden Sonntage nachmittags im hiesigen Floragarten vorgeführt werden. Dieselbe giebt die verschiedensten, früher in sie hineingesprochenen Reden in deutscher, französischer und englischer Sprache wieder und läßt ebenso verschiedene Musikstücke erschallen. Wer sich für die wunderbaren Fortschritte der letzten Jahre auf diesem Gebiete interessiert, möge nicht verfehlen, diese Sprechmaschine anzusehen bezw. anzuhören.

* Wir machen unsere Leser hierdurch auf das am Sonntag den 1. Juli im hiesigen Floragarten stattfindende große Feuerwerk des hier rühmlichst bekannten Feuerwerkers Herrn Lippold aus Elberfeld aufmerksam. Nach vorliegendem Programm zu schließen, wird es einen um so größeren Reiz ausüben, als es mehrere hervorragende Nummern in sich schließt. Besonders hervorzuheben ist das große Dekorationsstück die Beschießung und der Brand des Straßburger Münsters, dargestellt aus 1000 bunten Lichtern in einer Höhe von 75 Fuß, beschossen durch 2000 Leuchtkugeln, 1000 Schwärmern, 200 Raketen, Pot a feu, Brand-Raketen, Artillerie- und Infanterie-Feuer in einer Front von 150 Fuß. Bei herrlichem Wetter und in Verbindung mit der schönen Musik unserer 39. Kapelle wird der Besuch voraussichtlich ein ganz reger werden.

* Im Eden-Theater, welches mit kommenden Sonntag seine Pforten schließt und sich von hier direkt nach Riga begiebt, findet heute Donnerstag der Ehrenabend des Herrn Direktors Schenk statt, an welchem nur das Beste zur Aufführung gelangt. Morgen Freitag Nachmittag 4 Uhr Vorstellung, wozu jeder Erwachsene ein Kind frei einführen kann.

* Erfüllungsort. Einer Reichsgerichts-Entscheidung vom 1. März 1893, I. Civilsenat d. R.-G. (vgl. Entscheidung d. R.-G. B. II, S. 121) zufolge genügt der Vermerk: „Erfüllungsort .... (hier folgt Wohn- oder Gerichts-Ortsbezeichnung des Lieferanten)“, welchen man häufig auf Preislisten, Rechnungen usw. findet, nicht, einen Lieferanten in den Fall zu setzen, an seinem eigenen Wohnort säumige auswärtige Schuldner verklagen zu können; die Lieferungs-Bedingungen müssen vielmehr noch den ergänzenden Vermerk enthalten, daß der Erfüllungsort für die Lieferung zugleich auch Erfüllungsort für die Zahlung ist. Jedem Kaufmann ist also zu raten, auf seine Rechnungen, Fakturen, Preislisten usw. die bisher übliche Bemerkung gemäß folgender richtiger Form aufdrucken zu lassen: Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung: Düsseldorf.

* Der am Dienstag Abend am Kirchplatz von seinem Fuhrwerk überfahrene Pferdeknecht ist kurz nach seiner Ueberbringung ins evangelische Krankenhaus seinen Wunden erlegen.

* Ein Vereinshaus nur für Fräulein und Frauen! das ist das neueste Werk des thätigen Liebeseifers, der unsere Zeit Gott sei Dank so mannigfach auszeichnet. Sorgende Frauenherzen waren es, denen es schon vor langer Zeit klar wurde, daß die heutigen socialen Verhältnisse die Töchter guter Familien in so manche Stellungen führen, in denen ihnen Schutz und Obhut besonders notwendig ist. Daher entstand auf breitester Grundlage der Verein der Freundinnen des jungen Mädchens, und erfahrene Frauen aus den besten Kreisen haben sich jetzt überall darin zusammengeschlossen, um auch der gebildeteren weiblichen Jugend zur Seite zu stehen, sei es durch Vermittelung zuverlässiger Auskunft über den Wert oder Unwert gewisser Offerten und Annoncen, sei es durch den Nachweis eines guten Unterkommens in einer fremden Stadt oder auf der Reise und desgl. Vor allem sind ja im Geschäftsleben der großen Städte viele junge Mädchen engagiert, ohne daß sie im Geschäftshause Wohnung finden. Nach den neuesten Untersuchungen hatten im deutschen Reich im Handelsgewerbe beim Prinzipal weder Kost noch Wohnung von den männlichen Gehülfen 50,2%, den weiblichen 59,3%, den männlichen Lehrlingen 31,1%, den weiblichen 66,3%. In Berlin haben von sämtlichen Handlungsgehilfinnen nur 1% beim Prinzipal völlig freie Station. Dann reisen heutzutage viele Frauen und Fräulein allein oft weite Strecken und es ist für sie viel schwerer, unterwegs angemessenes Quartier zu finden. Endlich fehlt es für Geschäftsinhaber ebenso gut wie für stellensuchende Fräulein häufig an einem zuverlässigen Arbeitsnachweis.

Dem allen will ein Vereinshaus für Frauen und Fräulein sich dienstbar machen. In Düsseldorf haben mehrere Damen zuerst die hier in Stellung befindlichen Fräulein des Sonntags oder an einem Wochentagsabend um sich gesammelt und daraus ist die Anregung gekommen, auch ein besonderes Kost- und Logishaus für sie zu schaffen. Mannigfach unterstützt, hat das Komitee jetzt das Haus Steinstraße 53 für diesen Zweck gemietet und eingerichtet; es sind darin Restaurations-Räume, ein Gesellschafts- und Lesezimmer und außerdem 12 Zimmer mit einem oder mehreren Betten. Eine der Vorstandsdamen wird das Haus leiten. Die Preise sollen nur die Selbstkosten decken. Gewiß werden daher viele dieses neue Unternehmen mit Freuden begrüßen; es entspricht einem dringenden Bedürfnis. Augusta-Victoriahaus soll es heißen unserer Kaiserin zu Ehren, die solche Bestrebungen, in denen sich praktisches Christenthum und unseres Volkes Wohl vereinigen, auf's angelegentlichste fördert.

Die Eröffnung erfolgt in den nächsten Wochen.

]:[Wie früher mitgeteilt, wurde auf dem städtischen Grundstücke an der Hardt in der Gemeinde Ludenberg zum Andenken an den durch einen Sturz mit seinem Pferde verunglückten Lieutenant v. Gilsa nahe der Unglücksstelle ein Gedenkstein errichtet. Die Enthüllung dieses Steines fand gestern Morgen unter Anwesenheit der Verwandten des Verstorbenen mehrere höhere Offiziere, der Offiziere des 39. Regiments und verschiedener Ulanen- und Husarenoffiziere. Ansprachen hielten Herr Divisionspfarrer Zierach und Herr Oberst von der Lippe. Zum Eingang der Feier wurde das Lied gesungen: „Auferstehe“, dann spielte die Kapelle: „Jesus meine Zuversicht“ und zum Schluß wurde das allgemeine Lied gesungen: „Ich hatte einen Kameraden“.

]:[Von einer Weide bei Flingern wurde gestern nacht eine rotbunte etwa 7 Jahre alte Kuh gestohlen. Die Spur führte nach Gerresheim.

]:[Zwei junge Herren, früher Freunde, wurden um einer Dame willen bittere Feinde. Gestern trafen sie in einer Restauration zusammen, gerieten in Wortwechsel und gaben sich dann gegenseitig Ohrfeigen. Nachher liefen beide zur Polizei um Strafantrag zu stellen.

]:[Vor mehreren Wochen verschwand ein 11 Jahre alter Knabe, Sohn eines Schneiders in der Kreuzstraße, von seinem Verbleib hatte man keine Spur. Einige Tage nachher tauchte in Velbert ein unbekannter Knabe auf, der sich Wilhelm Schäfer nannte und angab, seine Eltern wohnten in Himmelgeist. Dieser Knabe ist der aus der Kreuzstraße verschwundene, wie ermittelt wurde. Er hatte sich den falschen Namen Schäfer beigelegt, um einige Zeit in der Fremde weilen zu können.

]:[Aus einer Baubude, welche gestern nacht von Dieben aufgebrochen wurde, stahlen dieselben Kleider und Handwerksgeschirre sowie eine Zeichnung.

]:[Aus einem Neubau wurden letzte Nacht sechs Stromer in die Polizeizelle einquartiert, wegen Landstreicherei kommen sie vor Gericht.

]:[Ein Kellner aus Bremen wurde in Düsseldorf auf Grund eines Steckbriefes verhaftet. Er wurde wegen Unterschlagung gesucht. Auch ein Schiffer aus St. Goar wurde festgenommen, der im Jahre 1892 Hausknecht in Düsseldorf war und 13 Mark unterschlagen hat, die ihm ein Bekannter in Verwahr gegeben hat.

]:[Bei einem Wildhändler am Burgplatz versuchte man gestern nacht einzubrechen. Die Diebe haben versucht, mit einem Meißel die Thüre aufzubrechen, scheinen bei der Arbeit jedoch gestört worden zu sein.

]:[Vor einiger Zeit wohnte in Düsseldorf der Schlosser Peter Koxen aus Crefeld, der dort wegen Raubes verhaftet und wieder ausgebrochen war. In Düsseldorf wohnte er unter falschem Namen. Nach Mitteilungen aus Mörs ist er dort jetzt wieder verhaftet worden.

][**Elberfeld**, 27. Juni. Allen Katholiken des bergischen Landes können wir die frohe Kunde mitteilen, daß der seit Jahren bestehende Zwist zwischen Centrumsangehörigen des Wupperthales glücklich beigelegt ist. In einer großen allgemeinen Versammlung, die am Feste der hl. Apostelfürsten im Saale des „Johannisberg“ abgehalten werden soll, wird die glückliche Wiedervereinigung der katholischen Kräfte ihren freudigen Ausdruck finden. Während bisher zwei Organe, die vor 23 Jahren gegründeten „Wupperthaler Volksblätter“ und seit einigen Jahren die „Wupperthaler Volkszeitung“ die Interessen der Centrumspartei vertraten, wird vom 1. Juli ab nur ein Organ als gemeinsames erscheinen und im Sinne der Vereinigung den Namen tragen „Wupperthaler Volksblatt“ (vereinigte „Volkszeitung“ und „Volksblätter“). Einträcht macht stark. Möge der wiedergefundene Friede in Zukunft nie mehr getrübt werden.

* **Mülheim** a. Rh., 26. Juni. Zwei hiesige Restaurateure erhielten der „Mülheimer Zeitung“ zufolge, heute Morgen eine Zuschrift seitens der Oberpostdirektion zu Köln, worin ihnen mitgeteilt wurde, daß ihnen die Fernsprechverbindung mit Köln genommen sei, weil ihre Fernsprecher auch von Gästen benutzt würden. Die Betroffenen haben ein Gesuch an die hiesige Handelskammer eingereicht, mit der Bitte, bei der Oberpostdirektion und gegebenenfalls höheren Orts vorstellig zu werden.

* **Düren**, 25. Juni. Die gestrige Versammlung des „Volksvereins für das katholische Deutschland“ hat, wie wir einem Berichte des „Echo der Gegenw.“ entnehmen, einen glänzenden Verlauf genommen. Die Versammlung wurde eröffnet durch den Geschäftsführer des Volksvereins für den Kreis Düren, Herrn Jos. Fesenmeyer, der der Vorsitz Herrn Rechtsanwalt Brüll von hier übertrug. Erster Redner war Herr General-Sekretär Pieper aus M.-Gladbach, der in eindringlichen Worten die Gefahren schilderte, welche der katholischen Sache durch die farblose Presse erwachsen, und zur Unterstützung der in sehr langem Kampfe erprobten Centrumspresse aufforderte. Herr Abg. v. Grand-Ry pries die Segnungen des Christentums, das schon einmal die Welt erneuet, den Sklaven die Freiheit, der Frau ihre Würde gebracht habe. Christlicher Sinn müsse bethätigt werden im Privatleben wie im öffentlichen Leben. Der Volksverein für das katholische Deutschland sammle die Wissenschaft und die umstürzlerischen Ideen der Sozialdemokratie, ihm müsse sich ein Jeder anschließen, der erfüllt sei vom wahren Glauben, überzeugt von der universellen Wirksamkeit der katholischen Kirche. Mit Jubel empfangen nahm darauf Herr Abg. Dr. Lieber das Wort zu einer anderthalbstündigen Kritik des sozialdemokratischen Programms. Redner verkennt nicht die Mängel und Schwächen der heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, hält sie aber wohl für verbesserungsfähig. Die alte Ordnung sei vom Liberalismus am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts zertrümmert worden; jetzt apellieren Handwerker, Bauern, und vor Allem die Arbeiter an ihr angeborenes Recht einer bessern Ordnung ihrer Verhältnisse, und die Sozialdemokratie verspricht ihnen ein neues goldenes Zeitalter. Aber sie läßt uns im Dunkeln, von welchen Grundsätzen aus sie die Gesellschaft reformieren will und mit welchen Mitteln. Kein Hehl aber macht sie aus ihrem Anti-Christentum, aus ihrer vollendeten Gottlosigkeit. Sie erklärt in ihren Schriften Gott für das größte Uebel und den Satan für die einzige anständige Person im ganzen Christenthum! Dann ging Redner zu der eigentlichen Kritik des sozialdemokratischen Programms über und schloß mit einem hinreißenden Appell, sich zu organisieren im Volksverein, um die christlich-germanische Gesellschaftsordnung zu retten, um die Liebe zur Religion und zum Throne in den Herzen des Volkes zu wahren. Stürmischer wiederholter Beifall folgte seinen Worten. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Papst und Kaiser schloß darauf Herr Rechtsanwalt Brüll die Versammlung.

* **Aachen**, 27. Juni. Die Filztuchfabrik von Fischerz und Neder in Burtscheid ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt.

* **Coblenz**, 27. Juni. Zur Beerdigung des ermordeten Präsidenten Carnot wird sich der Kaiser jedenfalls durch einen besonderen Abgesandten vertreten lassen. Man nimmt an, daß General-Oberst Frhr. v. Loe mit der Vertretung beauftragt werde.

Vermischtes.

* Stuttgart, 25. Juni. Die bürgerlichen Kollegien beschlossen in ihrer heutigen Nachmittagssitzung den Ankauf des Naegeleschen Grundstücks für die Elektricitätsanstalt und hierauf in nichtöffentlicher Sitzung einstimmig die Uebertragung von Bau und Betrieb der Elektricitätsanstalt an die Firma Schuckert u. Co. in Nürnberg.

* Straßburg i. E., 24. Juni. Der neulich in Schirmeck verhaftete Franzose, der sich als Feldwebel Knittel und als Graf Labadie d'Angerlau aufspielte und nach seiner Festnahme behauptete, er sei französischer Offizier in geheimer Mission, ist in Wirklichkeit ein mehrfach bestrafter Notarschreiber Dupont aus Luneville, der im Elsaß sich bei den Pfarrern als reuigen französischen Deserteur ausgab, der in seine Garnison zurück wolle, wobei er meist gut aufgenommen und bewirtet wurde. Zum Danke stahl er einem seiner Gastgeber 42 Mark und einen Regenschirm. Dupont wird hier wegen Diebstahls verfolgt und dann wohl nach Frankreich ausgeliefert werden.

* Erst jetzt läßt sich die ganze Größe des Grubenunglücks übersehen, das durch die Explosion im Kohlenbergwerk „Albion“ bei Pontypridd in Südwales am Samstag Nachmittag herbeigeführt wurde. Es wird jetzt als sicher angenommen, daß sämtliche 253 Arbeiter und die 139 Pferde, die sich zur Zeit der Explosion im Bergwerk befanden, verunglückt sind. Das Bergwerk liegt im Taffthal. Es gehört der Albion-Gesellschaft und besteht seit acht Jahren; ungefähr 2000 Arbeiter sind bei der Zeche beschäftigt. Es war am letzten Sonntag Nachmittag um 4 Uhr, als eine gewaltige Rauchsäule aus dem Hauptschacht hervorschoß und die erste Unglücksbotschaft brachte. Mehrere Stunden vergingen, ehe man in das Innere des Bergwerks dringen konnte, da der Fahrstuhl durch die Gewalt der Explosion in Unordnung geraten war. Die Kraft der entweichenden Gase war so furchtbar, daß ein 20 Fuß langer Balken am Eingange des Schachtes eine gute Strecke weit fortgeschleudert wurde. Um 9 Uhr konnten die Rettungsarbeiten beginnen und die vordringenden Mannschaften hörten aus der Tiefe, daß von den 270 Mann, die sich zur Zeit der Katastrophe im Bergwerk befanden, wenigstens noch einige am Leben waren. Die Rettungsmannschaften nahmen Feuereimer mit, um Wasser auf etwaige Brandstellen gießen zu können. Etwa 100 Yards oberhalb der größten Tiefe wurden fünf Arbeiter lebend und 13 tot angetroffen. Zu Tausenden dicht gedrängt stand die Bergmannsbevölkerung am Eingange des Schachtes, als die ersten Geretteten ans Tageslicht geschafft wurden. Die am Eingange des Bergwerkes sich abspielenden Szenen waren herzerreißend. Im ganzen sind nur 16 Bergleute und Knaben gerettet. Nach der Ansicht des Bergwerksdirektors, der zuerst in die Grube stieg, war alles das Werk eines Augenblicks; die Verunglückten haben keinen Todeskampf gehabt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

* Paris, 26. Juni. Heute Morgen, in dem Augenblick, als der Leichnam Carnots durch das Hauptthor ins Elysée gebracht wurde, stürzte ein Bediensteter der Pompes Funèbres von dem Wagen. Die Räder gingen dem Mann über den Oberleib und die Arme; er wurde schwer verwundet ins Spital gebracht. Nachmittags stieg der Stallmeister des Elysée, Nathan, über die Freitreppe, als er plötzlich niedersank und nach wenigen Minuten verschied. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

* Vom Mainzer Bundesschießen. Ein heiteres Intermezzo wissen Alzeyer Schützen zu erzählen. Bei einer Stockung des Festzuges kamen sie vor einem Laden zu stehen, in dessen Schaufenster einige Damen Platz genommen hatten, bei denen die erste Jugendblüte schon der gereifteren Würde gewichen war, ohne daß die Gefallsucht anscheinend eine Verminderung erfahren hätte. Aber die kleinen Koketterien trafen bei den Schützenbrüdern nur auf innige Heiterkeit, die verstärkt wurde durch ein unterhalb des Schaufensters angebrachtes Plakat, auf dem die Worte standen: „Wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen.“

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

†* **Brüssel**, Donnerstag 28. Mai. Der Senat nahm in seiner gestrigen Sitzung das Wahlgesetz und das außerordentliche Budget an. Durch eine königliche Botschaft wurde darauf die Session für geschlossen erklärt.

):(**Paris**, Donnerstag, 28. Juni. „Gaulois“ schreibt: Mit Carnot ist nicht nur ein Mann, sondern ein ganzes System getötet. Bevor Perier den Kampf aufnimmt, soll derselbe eine politische Amnestie erlassen und die Abschaffung des Verbannungsgesetzes verfügen. „Figaro“ sagt: „Alle Intriguen der letzten Stunden, alle politische Händel, die Treulosigkeiten, wodurch man Perier bei der Demokratie gehässig machte, konnte seine Wahl nicht beeinflussen, dieselbe bedeutet die Autorität im Innern und Ansehen im Auslande, „Autorité“ sagt: „Es ist der Anfang des Endes“, Frankreich geht in eine neue Periode von Ereignissen der größten, entscheidensten Tragweite: Die monarchische Sache wird sich zum großen Glück Frankreichs bald erheben.

Ein anderes Blatt, die „Libre Parole“ schreibt: Wir sehen nicht, wohin der Mann der Bourgeoisie Frankreich hinführen wird. „Petit Republique“ veröffentlicht ein von 45 Abgeordneten unterzeichnetes Manifest, worin sie sagen, die Bourgeoisie und der kapitalistische Einfluß des Parlaments haben einen Mann der organistischen Reaktion zum Präsidenten gewählt. Die Republik ist selbst im Schach und in Gefahr gestellt. Das Land wird dem neuen Präsidenten gegenüber seinen republikanischen Glauben auf das energischste betonen und die Arbeiterklassen ihren socialistischen Glauben zeigen.

Das Ministerium hat gestern seine Demission dem neuen Präsidenten der Republik eingereicht. Dasselbe wird jedenfalls in seiner jetzigen Zusammensetzung bis zur Neukonstituierung die Geschäfte erledigen. Dupuy erklärte, weder in ein neues Kabinett eintreten, noch für die Kammerpräsidentschaft kandidieren zu wollen. Man spricht vom Ministerium Buredeau mit Etienne als Kammerpräsidenten.

§† **Paris**, Donnerstag, den 28. Juni. Der Erzbischof von Lyon erklärte einem Redakteur eines Pariser Blattes, er habe nur auf den ausdrücklichen Wunsch Carnots demselben seinen geistlichen Beistand angedeihen lassen.

†† **Barcelona**, Donnerstag, 28. Juni. Ein Attentat gegen den Civilgouverneur hat hier die größte Erregung hervorgerufen. Besonders durch den Umstand, daß der Attentäter einen Dolch bei sich trug, glaubte man zu beweisen, daß ein internationales Komplott besteht, dessen Anhänger statt mit Dynamit mit dem Dolch die hochgestellten Persönlichkeiten zu töten suchen.

ϑ **Sofia**, Donnerstag, 28. Juni. Das Regierungsorgan Sobodno-Slowo bringt einen außerordentlich russenfreundlichen Artikel, in welchem gesagt wird, daß der Metropolit Clemens dem Fürsten Ferdinand eine vollständige Aussöhnung mit Rußland angeraten hat. Die Regierung wird den Rat befolgen, und es besteht deshalb die Hoffnung, daß der Tag bald erscheint, an welchem das offizielle Bulgarien die Beziehungen zu Rußland aufnehmen wird.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 28. Juni. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleine, 14,50, 1. Qual. engl. Aussaat 14,00, 2. Qual. 13,50. Roggen 1. Q. 12,10, 2. Q. 11,10. Hafer 15,00. Raps 1. Q. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 45,—. Roggenstroh 20,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 46,50, Rüböl faßweise 48,00, Preßkuchen, 1000 Ko. 96,00. Kleien per 50 Kilo. 4,20

Köln, 27. Juni. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,50—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50 B., fremder 14,00—15,50 B.

Landmarkt: Keine Zufuhr.

Düsseldorf, 28. Juni. Rheinst. 2,62 — 0,09. Wind NW. Therm. + 11. Barom. 28—2.

Mannh., 27. Juni.	4,44 — 0,10	Coblenz, 27. Juni.	2,66 — 0,08
Mainz, 27. Juni.	1,70 — 0,09	Trier, 27. Juni.	0,50 — 0,04
Bingen, 27. Juni.	2,21 — 0,05	Köln, 27. Juni.	2,77 — 0,10
Caub, 27. Juni.	2,47 — 0,10	Ruhrort, 26. Juni.	2,28 — 0,11

Berlin, den 27. Juni.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen Mastrichter	61,50	Oesterr. Staatsbahn	129,60
Dortmund Enschede	123,50	Oesterr. Südbahn	—
Gotthardbahn	172,10	Ostpreuß. Südbahn	89,30
It. Mittelmeer-Bahn	77,40	Prince Henri	72,40
Lüttich-Limburg	33,10	Russ. Südwestbahn	69,40
Lübeck-Büchen	141,20	Schweizer Centralbahn	134,40
Mainz-Ludwigshafen	114,00	Warschau-Wiener	237,40
Marienburg-Mlawka	82,75	Werra-Bahn	56,40

Bank-Aktien.

Aachener Diskonto	118,60	Essener Kredit	131,75
Barmer Bankverein	115,80	Köln. Wechsler-Bank	97,80
Berg.-Märk. Bank	135,30	Nationalbk. f. Deutschl.	110,50
Berliner Handels-Ges.	134,10	Norddeutsche Bank	123,40
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	133 80
Darmstädter Bank	135,75	Oesterr. Kredit	210,60
Deutsche Bank	157,50	Reichsbank	155,30
Diskonto-Gesellschaft	186,90	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	136,50	Schaaffhausen. Bankv.	121 80

Deutsche Fonds.

4% Reichsanleihe	105,40	3½% Preuß. Konsols	100,60
4½% Reichsanleihe	102,00	3% Preuß. Konsols	—
3% Reichsanleihe	90,25	3½ Consols neue	—
4% Deutsche R. A. neue	—		
3% Consols preuß.	105,40		

Industrie-Papiere.

Arenberger Bergwerk	447,00	Herbrand Waggon	111,75
Allgem. Elektr.-Werke	177,55	Hibernia Bergwerk	122,25
Berzelius	122,80	Hugo	135,25
Bochumer Guß	130,00	Kölner Bergwerk	144,10
Concordia-Bergwerk	83,50	Königs- u. Laurahütte	123,50
Dannenbaum	90,60	König Wilhelm St.-P.	163,00
Dortmunder Union	53,40	Phönix A	119,30
Düsseldorfer Chamotte	00,00	Rhein. Nassau Bergw.	66,75
Düsseldorfer Draht	48,60	Ravensb. Spinnerei	135,50
Düsseldorfer Waggon	135,75	Rhein. Westf. Industrie	91,90
Düsseld. Höfelbrauerei	138,75	Stollb. Zink-Aktien	33,50
Gschweiler Bergwerk	84,50	Stollb. Zink-Akt. St. P.	103,10
Eelsenkirchen Bergwerk	150 80	Trust-Dynamit	134,40
Gerresheimer Glashütte	119,00	Westfälischer Draht	118,75
Harpener Bergbau	131,20	Wurmrevire	93,50

Am Dienstag Abend gegen 6 Uhr starb plötzlich infolge eines Unfalles mein langjähriger Pferdeknecht

Franz Niggemeyer.

Derselbe war 8 Jahre lang zur grössten Zufriedenheit in meinem Geschäfte thätig und wird bei mir sowohl als auch bei allen seinen Mitarbeitern in stetem guten Andenken bleiben.

Düsseldorf, den 28. Juni 1894.

H. Essmann,
Baugeschäft.

Die Beerdigung wird Samstag Vormittag 9½ Uhr vom evangelischen Krankenhause aus zum neuen Kirchhofe stattfinden.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Morgen um 7½ Uhr unsern innigstgeliebten einzigen Sohn

Hans,

nach mehrwöchentlichem schweren Leiden im jugendlichen Alter von beinahe 12 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stilles Beileid bitten

Die tiefbetrübten Eltern:
Heinrich Lohmar und Frau,
Dorchen, geb. **Pütz.**

Die feierlichen Exequien finden Samstag, den 30. Juni morgens 9 Uhr, in der St. Rochus-Pfarrkirche und die Beerdigung um 11 Uhr vom Sterbehaus Düsselthalerstrasse 13 aus statt, wozu wir Freunde, Nachbarn und Bekannte hiermit freundlichst einladen.

Pact. Mar. Dusseldorpii.

Fer IV die 4. m. Julii celebrabitur missa solemnis pro vivis et defunctis pacti hora 10 in ecclesia ad St. Andream, ad quam invitat.

Pacti magistratus.

Verein
christl. Arb. u. Handw.

Freitag, den 29. Juni 1894, am Feste des **hl. Paulus**, abends 8 Uhr:

Gemütliches Beisammensein im St. Paulushause.

Sonntag, den 1. Juli 1894, 6 Uhr ebendaselbst:

Vortrag des Herrn Wehner.

Wichtige Mitteilungen. Empfang der Beiträge für die Sterbelade. Auf vollzähliges Erscheinen rechnet **Der Präses.**

Kath. Bürger-Gesellschaft
„Constantia“,

Bilkerstraße 21.

Freitag, 29. Juni (Peter u. Paul), abends 9 Uhr:

Gesangabend, div. hum. Vorträge.

Sonntag, den 8. Juli 1894:

Ausflug nach Eller.

Alles nähere hierüber im Vereins-Lokal. Umzahlr. Beteiligung wird gebeten. **Der Vorstand.**

Oeffentliche
Versteigerung.
Am Montag, den 2. Juli 1894, vormittags 10 Uhr,

werde ich auf Antrag der Speditions-Firma L. W. Cretschmar zu Düsseldorf, in deren Lagerraum Dammstraße 6:

mehrere neue, hochelegante, kreuzsaitige, schwarze u. nußbaumene
Pianos

öffentlich gegen bare Zahlung versteigern. 122

Bernardy,
Gerichtsvollzieher in Düsseldorf.
Der Verkauf findet bestimmt statt.

---

143 **Ackerknecht**
gesucht. Lindenstraße 190.

Suche für mein Hotel-Restaurant ein anständiges braves
Mädchen
zum Servieren.
Fritz Jersch,
Gerresheim.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1485 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die Aktien-Gesellschaft in Firma **„Hein, Lehmann & Co.“** Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt“ mit dem Sitze der Hauptniederlassung in Berlin und einer Zweigniederlassung in Düsseldorf wurde heute folgendes eingetragen:

Zufolge notariell beurkundeten Beschlusses des Aufsichtsrates vom 4. Juli 1893 ist in Ausführung der Beschlüsse der außerordentlichen General-Versammlung vom 9. Juni 1892 das Grundkapital um den Betrag von 196 000 Mark herabgesetzt worden. Dasselbe beträgt jetzt 904 000 Mark und ist eingeteilt in 904 auf den Inhaber lautende Aktien über je 1000 Mark.

Der § 5 des Statuts ist dementsprechend geändert. Die Direktoren Jahn und von der Lancken wohnen jetzt in Düsseldorf.

Ferner wurde unter Nr. 1119 unseres Prokuren-Registers heute eingetragen die von oben genannter Aktien-Gesellschaft dem Ingenieur **Friedrich Nürnberg** in Düsseldorf erteilte Kollektiv-Prokura. Derselbe ist ermächtigt, sowohl in Gemeinschaft mit einem Direktor als auch mit einem andern Prokuristen die Firma der Gesellschaft rechtsverbindlich zu zeichnen.

Düsseldorf, den 21. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1729 eingetragen die offene Handels-Gesellschaft in Firma **„Möller & Engel“** mit dem Sitze in Düsseldorf. Die Gesellschafter sind die Posamentierer **Edmund Möller** und **Paul Engel** in Düsseldorf.

Die Gesellschaft hat am 15. Juni 1894 begonnen und ist zur Vertretung derselben nur der Posamentierer **Edmund Möller** in Düsseldorf berechtigt.

Düsseldorf, den 21. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1728 des Gesellschafts-Registers wurde heute eingetragen die offene Handels-Gesellschaft in Firma **„Herweg & Müller“** mit dem Sitze in Düsseldorf. Die Gesellschafter sind die Kaufleute **Josef Herweg** und **Wilhelm Müller** in Neuß. Die Gesellschaft hat am 19. Juni 1894 begonnen und ist zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt.

Düsseldorf, den 21. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Ein braves katholisches **Mädchen,** welches die bessere bürgerliche Küche sowie sämtliche Hausarbeiten gut versteht, auch Liebe zu Kindern hat, zu Ende Juli gesucht. Meldungen in der Filial-Expedition dieses Blattes Schützenstr. 1. 139

Fortuna Germania Alsatia

Meter 1,00. **Meter 1,40.** **Meter 1,90.**

Von dem bedeutendsten Elsässer Fabrikanten ist mir der Verkauf obiger reinwollener Cheviot-Qualitäten übergeben. Das Fabrikat zeichnet sich durch vollendete Farbenschönheit und Echtheit aus und ist sehr solide im Tragen. Folgende zehn Farben sind beständig am Lager: Marineblau, blau hussard, bordeaux, grenat, dunkelbraun, tabac, kupfer, dunkelgrün, heliotrop und das neue flaschengrün in zwei neuen Nüancen.

Diagonal supra Robe Mark 8,50 habe ich wieder in allen Farben vorrätig.

Max Laquer,

an der Tonhalle.



Sonntag:
2 Abschieds-Vorstellungen.
Eden-Theater.
Heute Donnerstag 8 Uhr:
Ehren-Abend
des Direktor Schenk,
(Gala-Benefiz-Vorstellung)
zu welcher nur die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten zur Aufführung gel.

Freitag (Feiertag), 4 und 8 Uhr:
Zwei Fest-Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr kann jeder Erwachsene **1 Kind frei!** einführen.

Eine schreckliche Nacht.

Ferner:
Elite-Künstler-Kapacitäten allerersten Ranges.
Mocama Tajero, indian. Thaumaturgen.
Ar-En-You, die drei Chinesen.

Grossartige
Burlesque-Pantomime.
Maschinerien, Dekorationen etc.
genau wie im Drury Lane-Theater in London.
Ein Tric jagt den andern.
Das Publikum kommt aus dem Lachen nicht heraus.

Gesellschaft **Luri-Luri,** 5 Personen.
Miss Zuleima, Verwandlungskünstlerin auf dem Drahtseil.
Wiener Walzer-Trio.
Mstr. Xela, chines. Schnellmaler.
H Nessi, Taubenkönigin.
Sadi-Ali-Bey, oriental. Zauberer.

Lotterie des Helenen-Kinderheim Pyrmont, Zieh. am 11. u. 12. Juli c. per Los 1 M., 11 Lose 10 M. M. 40 000 Hauptgew., M. 10 000, 3000, 2mal 1000 2c. 2c. bar.

Tiegnitzer Kirchenbaulose à 1 M., 11 Lose 10 M., Ziehung am 16. Juli. 5 Hauptgew. à 5000, 3000, 1500 und 1000 M. 2c. bar.

Detmolder Pferdelose à 1 M. Zieh. 20. Juli. **Frankfurter Pferdelose** à 1 M.

Rote Kreuzlose à 3 M. Hauptgewinne M. 50 000, 20 000, 15 000 2c. bar.

Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Benrather Früh-Kirmes.

Freitag, den 29. Juni (Peter und Paul):

Grosser Fest-Ball,

wozu ergebenst einladet

P. Stelzmann.



Dürkopp
Fahrräder
sind allen voran!
Allein-Verkauf für Düsseldorf und Umgegend
nur bei
Carl Ohm,
Mechaniker,
Eing. Königsplatz. **Bismarckstr. 2,** Eing. Königsplatz.
NB. Reparaturen prompt und billig. 775

Vom 1. Juli ab
befindet sich mein **Kohlen-Lager** in der **Erkratherstraße,** oberhalb des
neuen Pferdebahn-Depots,
rechts.
Fuhrwerkswage zur Benutzung.
Th. Grund, Kohlen-Handlung,
Comptoir: Kurfürstenstraße 17. **Telephon 462.**
113

Augustinus-Verein
zur Pflege der kath. Presse.

Für ein grösseres journalistisches Unternehmen wird ein gewandter katholischer

Journalist gesucht.

Franko Offerten unter Nr. 106 an den Generalsekretär **Jordan** in **Crefeld.**

Eine altrenom. Druckerei in einer grösseren Industriestadt Rheinlands sucht zum baldigen Eintritt einen routinierten

Reisenden.

Gefl. Bewerbungen nebst **Freimarke** zur Weiterbeförderung erbeten unter Nr. 105 an den Generalsekretär Jordan in Crefeld, Rheinpr.

G. Hettlage,
47 Klosterstr. 47,
empfiehlt
Herren-Anzüge
M. 10, 12, 15, 20—45.
Joppen, 1- u. 2reihig,
M. 6, 8, 10, 12—20.
Burschen-Anzüge
M. 8, 10, 12, 15—25.
Knaben-Anzüge
neueste Façons, M. 2—15.
Buckskin- u. Cheviot-Hosen
M. 3, 4, 5, 6, 8, 10—18.
Arbeiter-Garderoben
enorm billig.
131

Gebrüder Hartoch,

Volkerstr. 17/19, 20, **Volkerstr. 17/19, 20,**

empfehlen in solider Ausführung zu bekannt billigen Preisen
— grösste Auswahl —

komplette Betten und Ausstteuern

von einfachsten bis hocheleganteste. 942

Holzbettstellen	von M. 11,50 an.
Kinderbettstellen	„ „ 7,50 „
Eisenbettstellen	„ „ 4,00 „

Bettfedern, Daunen, Flocken, Hasenspitzen und Pflanzendaunen.

Johansen - Kaiserswerther Kirmes.

Sonntag, Montag und Dienstag findet in meinem schön dekorierten **wasserdichten Zelte**

BALL

statt.

Getränke nach Belieben. **Heinrich Merx, Johansen.**

Hohestraße 48. Telephon 764.



A. Gitsels,

Prachtvollen Rheinsalm
Mark 2 per Pfund, im Ganzen Mark 1.50.
Feinste große Schleien per Pfund 40 Pfg.
Frischer Rheinhecht und Bresem.
Lebend frischer Schellfisch und Kabeljau billigst.
Frische Sendung superior neue holländische Vollhäringe per Stück 15 Pfg., Dutzend Mark 1,50, feinste neue Matjes-Häringe per Stück 10 Pfg., Dutzend Mark 1.
Beide Sorten in großen und kleinen Gebinden billigst.
NB. Alle Bestellungen werden prompt besorgt.

Städt. Tonhalle.

Freitag, den 29. Juni 1894, (Peter und Paul):

Abend-Konzert

des Städt. Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

PROGRAMM:

1. R. Zerbe: „König-Wein“ Fest-Marsch. 2. F. Halevy: Ouverture zur Oper „Das Thal von Andorra“. 3. G. Meyerbeer: Schattentanz aus der Oper „Dinorah“. 4. G. Bizet: Habanera und Zigeunertanz aus der Oper „Carmen„ 5. R. Wittmann: Fantasie aus J. Verdi's Oper „Rigoletto“. — Pause. — 6. F. Erkel: Ouverture zur Oper Hunyady Laszlo“. 7. B. Bilse: Marien-Walzer. 8. Ch. Gounod: Hymne à Sainte Cécile. 9. Ernst Scherz: „Wanderbilder“, Potpourri. Pause. 10 Fr. v. Suppè Ouverture zu „Die Frau Meisterin“. 11. Joh. Strauß: Serenade. 12. Moritz Moszkowsky: Spanisch und Ungarisch aus der Suite „Aus aller Herren Länder“.

Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnement** an der Kasse.

Trauringe,
zu allen Preisen
stets vorrätig bei
GottfriedBollig,
Hofjuwelier, 932
23 Mittelstrasse 23.

Städt. Tonhalle.

Samstag, den 30. Juni 1894:

Symphonie-Konzert

des Städt. Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

PROGRAMM:

1. Emil Hartmann: Ouverture „Eine nordische Heerfahrt“. 2. Moritz Moszkowski: Balletmusik aus der Oper „Boabdil der letzte Maurenkönig“ 3. Ed. Grieg: Drei Orchestersätze aus „Sigurd Jorsalfar“. 4. Rich. Wagner: „Der Venusberg“. Bacchanale, nachkomponierte Scene zur Oper „Tannhäuser“. — Pause. — 5. Hektor Berlioz: Marche hongroise (Rakoczi-Marsch). 6. Fr. Liszt: „Les Préludes“, symphonische Dichtung. 7. a) Seb. Bach: Air. b) Gavotte. 8. Hektor Berlioz: Ouverture „Die Vehmrichter“.

Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Wohnung gesucht

von 3 Räumen in abgeschlossenem Hause im **östlichen** Stadtteil von kleiner Familie (3 Personen).

Offerten mit Preisangabe unter F. O. 768 an die Exped. erbeten.

Wechsel-Formulare

sind vorrätig und zu haben in der Expedition dieses Blattes Bastionsstraße 14.

Sterbekasse
des
Verbandes kathol. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands.

Beitrag 1 Mark pro Sterbefall. Eintrittsgeld jetzt 3 Mark, später 10 Mark. Sterbegeld 1000 Mark. Näheres beim Vorstande in Düsseldorf **Aug. Abels,** Marktstr. 5, Ang. Schmidt, Alexanderstrasse 17 und Aloys Schugt, Bastionsstrasse 14.



Bertram's Klettenwurzel-Oel,
welches das Ausfallen der Haare verhindert, das Wachsthum schnell fördert, bei Kindern angewendet, den Grund zu einem üppigen Haarwuchs legt, die Kopfhaut reinigt, von Schuppen und Schimmen befreit, das Haar weich und glänzend macht, empfiehlt allein echt

Christ. Bertram, Hoft.,
gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Man achte, bitte auf Firma u. Hausn.

Düsseldorf,
Berger- und Flingerstr.-Ecke 1,

J. Bischoff,

Düsseldorf,
Berger- und Flingerstr.-Ecke 1,

empfiehlt

Aussteuer- und Hausbedarfs-Artikel

108

in erprobt guten Qualitäten zu selten billigen Preisen.

Weisse u. creme Vorhänge, abgepasst u. v. Stück.
Rouleauxstoffe in creme, bunt u. weiss.
Tischdecken in Peluche, Gobelin u. Manilla.
Kaffeedecken, reizende Neuheiten, von 3,50 M. an.

Tischtücher u. Servietten.
Steppdecken in Satin, Kattun, Wolle u. Seide.
Wollene Schlafdecken in rot, weiss u. grau.
Jacquard- u. Kameelhaar-Decken.

Weisse u. bunte Bettspreiten v. 2,25 M. an.
Betttuchleinen ohne Naht, per Mtr. v. 1,— M. an.
Schwere Hausmacherleinen u. Halbleinen, per Mtr. von 40 Pfg. an.
Hemdentuche ohne Appretur, in 10 Qualitäten, per Mtr. von 30 Pfg. an.

Bettvorleger in Peluche, Brüssel, Axminster. Staubfreie Bettfedern und Daunen.

Hans Stick's Sommer-Theater

2 Poststr. in Düsseldorf. Poststr. 2.

Freitag, den 29. Juni 1894:

Lumparius Vagabundus.

Posse mit Gesang in 5 Bildern von Nestroy.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nächste Vorstellung: **Sonntag, den 1. Juli 1894.**

Kaiserswerther Kirmes.

Sonntag, den 1., Montag, den 2. und Dienstag, den 3. Juli 1894:

BALL.

Großer Saal, schöner schattiger Garten.

Zur Tonhalle
bei H. Ohligschläger.

119

Hotel-Restaurant „zur Krone"

(Inhaber Fritz Jersch),
Gerresheim, Bahnstraße (Nähe des Bahnhofes),

empfiehlt bestens sein **neu eröffnetes Lokal** mit großen und kleinen Sälen, schöne Garten-Anlagen einem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung.

Vorzügliche Küche. **Reine Weine.**
858 **Ia. Dortmunder und Münchener Bier.**

W. Weilinghaus,

Kohlen, Koks, Brikets.

Hauptvertrieb der Produkte von Zeche

„Dahlhauser Tiefbau".

Spezialität für **Hotels, Bäcker-** und **Konditoreien,** weil absolut nicht **rußend** und **nicht schwalchend.**

Deichstraße 27. Fernsprech-Anschluß Nr. 651. Berger Allee 33.

O. & E. A. Menzel,

Karlsstrasse 100A,

empfehlen sich für Ausführung von

Kanal-Anschlüssen

unter Garantie zu mässigen Preisen.

Zeichnungen und Kostenanschläge bei Uebertragung der Arbeiten gratis. 526

Grabsteine

in größter Auswahl bei

Joh. Schnitzler,

am neuen Friedhof.

Beim Umtausch der Gräber vom alten nach dem neuen Friedhofe halte ich mich in allen nur vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

654

Aachener

Bade-Ofen

D. R. P. D. R. P.

mit neuesten Verbesserungen
erhielt
Erste Auszeichnungen
auf allen beschickten Ausstellungen.

Bester

Gas-Bade-Ofen,

über

15,000 in Betrieb,

unter anderem
50 Stück für Hamburger und Altonaer Cholera-Baracken.

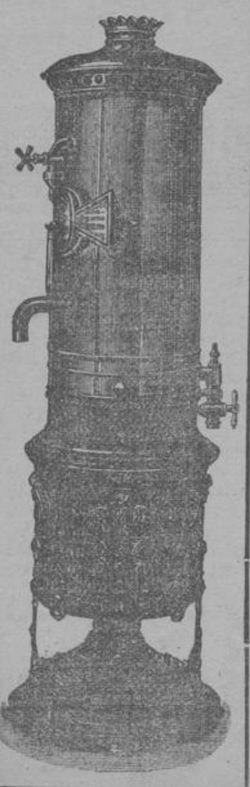
Bei richtiger Aufstellung wird das Wasser **nie schwarz.**

Dieselben empfiehlt zu Fabrikpreisen

Christoph Pohlen,

Duisburgerstr. 42,

335 Fernsprech-Anschluss 335.



Man verlange überall:

Doerings-Seife

die beste der Welt. mit der Eule.

Nachlieferungen zu den Ausverkaufspreisen finden nicht statt.

Grosser

Sommer-Ausverkauf.

In Anbetracht der fortwährenden schlechten Witterung und der vorgerückten Saison hat sich das **Special-Geschäft**

„Zum Prophet"

entschlossen, wie es alljährlich in seinen **sämtlichen Geschäften** Sitte ist, zum Zwecke der vollständigen Räumung und um für die bevorstehende **Herbst- und Winter-Saison** Platz zu gewinnen, einen

Großen Sommer-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten, auffallend billigen, aber streng festen Preisen zu veranstalten.

Derselbe beginnt am

Samstag, den 30. Juni 1894

und dauert

unwiderruflich nur bis Ende Juli

und ist somit jedem Gelegenheit geboten, für wenig Geld gute und geschmackvolle, aus besten Stoffen hergestellte Garderoben für Herren und Knaben sich anzuschaffen.

Meine Garderoben konkurrieren in Bezug auf ihre Eleganz, Gediegenheit, Geschmack und Muster mit den feinsten Maaßsachen, so daß sowohl der einfachste Bürgersmann, wie auch der verwöhnteste Kavalier zufrieden gestellt wird.

Nachlieferungen zu den Ausverkaufspreisen finden nicht statt

und empfehle laut folgendem Preiskourant sämtliche Artikel zu wirklich

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Buckskin-Anzüge in allen erdenklichen Mustern von	9,	11,	14,	16	M. an
Cheviot-Anzüge, schwarz, braun u. blau, 1- u. 2rh. v.	12,	14,	17,	21	„ „
Kammgarn-Anzüge in glatt □ und gestreift von	16,	19,	23,	28	„ „
Rock- und Promenaden-Anzüge von . . .	20,	24,	28,	32	„ „
Geh-Rock-Anzüge in Kammgarn und Diagonal von	25,	28,	32,	36	„ „
Sommer Paletots i. Cheviot, Kammgarn u. Diagonal v.	8,	12,	16,	21	„ „
Sommer-Paletots aus engl. und franz. Stoffen von	11,	14,	18,	24	„ „
Cheviot-Joppen in grau, schwarz, blau u. braun von	4,	6,	8,	9	„ „
Herren-Joppen in Buckskin, Kammgarn u. Diagonal v.	6,	8,	10,	14	„ „
Buckskin-Hosen in den schönsten Mustern von .	2½,	3,	4,	5	„ „
Herren-Hosen in Buckskin, Kammgarn u. Diagonal v.	4,	5,	7,	9	„ „
Herren Hosen aus engl. und franz. Stoffen von	6,	8,	12,	14	„ „
Knaben Anzüge in hell und dunkel von . .	1,75,	2,50,	3,	4	„ „
Knaben-Anzüge in allen erdenklichen Façons von	3,	4,	6,	8	„ „
Jünglings-Anzüge in Zwirn, Buckskin u. Cheviot v.	4,	6,	8,	10	„ „
Jünglings-Anzüge in Buckskin, Kammgarn und Diagonal von	6,	8,	10,	12	„ „

Ferner empfehle zu ganz besonders billigen Preisen **schwarze und Militär-Hosen, Hosen und Westen, sowie einzelne Westen.**

Arbeiter-Garderoben sowie sämtliche noch vorätigen Sommer-Waschsachen gebe zu wirklichem Einkaufspreis ab.

Auch finden beleibte Herren passende Sachen.

Außerdem ist eine Partie befleckte Sachen

in einer besonderen Abteilung am Lager, welche zur Hälfte des reellen Wertes abgegeben werden.

Der Verkauf ist gegen bar u. steht auf jedem einzelnen Stück der deutliche aber

streng feste Ausverkaufspreis

in deutlichen Zahlen vermerkt, so daß jede Uebervorteilung ausgeschlossen ist.

Umtausch gestattet. Flicken gratis. Aenderungen unentgeltlich.

„Zum Prophet"

größtes Special-Geschäft dieser Art am Platze,

Markthalle, Düsseldorf, Markthalle,

in den großen Räumen der 1. Etage.

Unterhalte am Platze kein zweites Geschäft und wird das verehrliche Publikum gebeten, genau auf Firma und Straße zu achten.

Nachlieferungen zu den Ausverkaufspreisen finden nicht statt.

Nachlieferungen zu den Ausverkaufspreisen finden nicht statt.

Nachlieferungen zu den Ausverkaufspreisen finden nicht statt.

Täglich frische

Seemuscheln,

neue holl. Vollhäringe, alle Sorten **Rhein- und Seefische,** neuen Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge 2c. 2c. empfiehlt **Eduard Hendrichs,** Wehrhahn 34, gegenüber der Heinestraße. Freitags Markt Kirchplatz.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.
670 **Rheinstrasse 8.**

Wilh. Berns,

28c Friedrichstrasse 28c,
Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik.

Nur eigene Fabrikate. Grosse Auswahl. Billige Preise. Reparieren und Ueberziehen billigst.

Grosses Laden-Lokal
in bester Lage zu vermieten.
919 Königs-Allee 26.

Anerkannt bestes

Klauen-Oel

für Nähmaschinen

aus der Knochen-Oel-Fabrik von **H. Möbius & Sohn,** Hannover, liefern

Karl Ohm, Bismarckstr. 2,
H. Thonemann, Hohestr. 18.

Stellensuchende jed. Berufs placiert schnell **Reuter's Büreau,** Dresden, Ostra-Allee.

Confidentia.

Donnerstag:

Diskussions-Abend.

Der Vorstand.

---

2. Etage,

5 Räume, Küche, Mansarde 2c. in besserem ruhigen Hause an kinderlose Leute sofort zu vermieten.
250 Kurfürstenstraße 10.

Gesellschaft „Zur Ludwigsburg".

Samstag, den 30. Juni 1894, abends 8½ Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
3. Wahl der Wein-Kommission.

Diese General-Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder beschlußfähig. 69

Bäcker-Innung, Düsseldorf.



Ihrem allverehrten Obermeister, dem Herrn

Peter Pickardt

zu seinem heutigen Namenstage die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche!

I. A.: **Der Vorstand.**

Um mit neuen Waren stets aufwarten zu können, haben wir das ganze Lager zum **Ausverkauf** gestellt.

Die Preise stellen sich jetzt wie folgt:

Ein gut tragbarer Herren-Anzug Mark 8,—,

Ein Herren-Anzug in gutem Buckskin Mark 13,—,

Ein Herren-Anzug in blau oder braun Cheviot Mark 15,—,

Ein Herren-Anzug in Kammgarn Mark 18,—,

Herren-Buckskin-Hosen Mark 2,75,

Herren-Hosen geringerer Qualität Mark 1,50,

Knaben-Anzüge von 2 Mark an

Größtes Lager in

Modell-Knaben-Anzügen.

Großes Lager in

Frack- und Gesellschafts-Anzügen, die auch leihweise abgegeben werden.

Erste

Düsseldorfer Kleider-Fabrik „Zur goldenen 57",

57 Schadowstraße 57.

Feste Preise.

Empfehle mich im **Kälken der Höfe, Zimmer, Decken 2c., Pliesterarbeit** jeder Art b. bill. Berechnung. **Wilhelm Müller,** Pliestermstr., Altestadt 12, Uth. links.



Zu Geschenken:

empfiehlt **Cigarren-Etuis Portemonnaies, Brieftaschen** in reichhaltiger Auswahl außergewöhnlich preiswert.



Christ. Bertram, Hoff.,

gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Man achte bitte auf Firma u. Hausn.

Erlaube mir meiner hochgeehrten Kundschaft, sowie einem hochgeehrten Publikum die **Anfertigung** von

Familien-Gruften

auf den Friedhöfen in gefl. Erinnerung zu bringen.

Auch übernehme ich die **Umzüge,** resp. **Umtauschen** der Gräber von einem zum anderen Kirchhofe, **Aufstellung der Denkmäler,** wie **Renovierung** derselben.

Wilhelm Karsch,
Maurermeister,
Neustraße 2.